

BANANENBLAU

ISSN 2197-8166

Nr. 2 / 2016 · 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

Mit Rätselspaß
und toller
Bastelseite!



Der Kindergarten der Zukunft

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

BANANENBLAU ist eine Zeitschrift für Eltern mit Kindern in Krippen- und Kindergärten. In dieser Ausgabe wollen wir uns ganz mit Ihnen – den Eltern – beschäftigen. **Unter dem Motto „Der Kindergarten der Zukunft“** gehen unsere Autorinnen und Autoren der Frage nach, wie sehr sich die heutige Elterngeneration von jener unterscheidet, die ihre Kinder vor zehn oder zwanzig Jahren in die Krippen und Kindergärten gebracht haben. Denn in den letzten zwei Jahrzehnten hat sich einiges verändert: Der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz wurde eingeführt, das Angebot an Krippen- und Kindergartenplätzen ausgebaut und in vielen Bundesländern sind Betreuungsplätze ab dem zweiten oder dritten Lebensjahr des Kindes nun kostenlos. Dazu kommt ein breites Netz an Tagespflegestellen und viele privat betriebene Einrichtungen, die häufig mit einem besonderen pädagogischen Angebot aufwarten. Aber in den letzten zwanzig Jahren hat sich auch ein gravierender Mangel an qualifizierten Erzieherinnen und Erziehern auf dem Arbeitsmarkt entwickelt, der den wachsenden Anforderungen an die inhaltliche Arbeit in den Einrichtungen gegenüber steht.

Es hat sich dennoch einiges getan. Einen Betreuungsplatz für das eigene Kind zu bekommen, ist heute sehr viel einfacher als noch vor zehn Jahren und überall bemühen sich Erzieherinnen und Erzieher – dem Fachkräftemangel zum Trotz – eine gute inhaltliche Arbeit abzuliefern. Beides dürfte Eltern beruhigen.

Aber wie sehen Sie sich selbst, als Teil der aktuellen Elterngeneration? Welche Anforderungen stellen Sie an die Kinderbetreuung? Was erwarten Sie von Erzieherinnen und Erziehern? Welche Vorstellung haben Eltern und Pädagogen jeweils von einer zukünftigen Kinderbetreuung? Interviews und Erfahrungsberichte geben Auskunft darüber in der aktuellen Ausgabe von BANANENBLAU.

Viel Freude beim Lesen wünscht

Ihr Ferdinand Bostelmann
Verlagsleiter Bananenblau

Inhalt

Für Eltern

- 4 Neue Eltern, neuer Kindergarten | Antje Bostelmann
- 8 Kindertagenerinnerungen | Xenia Frenkel
- 10 „Liebe Eltern ...“ | Lara Koerfer
- 12 Unser Weg zur Bildungseinrichtung | Sylvia Kühn
- 13 *Erzieher fragen Kinder* | „Was magst du im Kindergarten besonders gern?“
- 14 Ich blogge, also bin ich | Katja Schiller
- 16 *Experten-Interview* | Der Kindergarten der Zukunft | Heiko Krause & Dr. Martin R. Textor
- 19 *Gabi Wimmers Kita-Kolumne* | Von Holo-Erziehern und schwebenden Portfolios | Gabi Wimmer
- 20 *Best Practice* | Würfel, Kegel, Ziegelstein – Wir bauen ein Haus mit dem 3D Drucker | Antje Bostelmann
- 22 Der digitale Kindergarten – Portfolio 2.0 | Dr. Christian Engelbrecht & Sandra Rüter
- 24 Pinnwand
- 26 *Ernährung* | Nahrung heute und in der Zukunft | Doreen Nadine Hecht
- 27 *Rezept* | Bananen-Beeren-Brot mit Chia-Samen
- 35 Impressum

3

Für Kinder

- 28 Mal was fordern: Macht die Schule anders!
- 30 Mein Traumraum ist der Baum-Raum
- 32 Rätsel: Finde die Schatten
- 34 Basteltipp: Bau dir einen Zoo!



Neue Eltern, neuer Kindergarten

Im Februar bat ich eine unserer Kindergartenleiterinnen zu einer Projektbesprechung. Sie lehnte meinen Terminvorschlag ab, mit der Begründung, an diesem Tag sei Fasching. Ich entgegnete ihr, dass ich einen Termin am späten Nachmittag vorgeschlagen hätte – eine Zeit, zu der ein Kinderfasching normalerweise längst vorbei sei. „Sie machen sich keine Vorstellung“, entgegnete sie und erzählte mir folgende Begebenheit:

Seit einigen Jahren verschiebt der Fasching in der Kita seinen Fokus. Es geht schon lange nicht mehr nur um eine Kinderparty. Die Kinder kommen zwar morgens in ihren Kostümen und es gibt am Vormittag Spiele, Konfetti und eine Polonaise durch den Kindergarten. Früher war das kleine Fest nach dem Mittagsschlaf beendet, aber heute geht es dann erst richtig los. Ab 14 Uhr versammeln sich vollständig kostümierte Eltern im Kindergarten. Sie bringen Kuchen und Getränke mit. Musik wird aufgelegt und die Party bekommt eine neue Dimension. Elterngrüppchen bevölkern fast jeden Raum, es wird getanzt, die Elternvertreter prämiieren die Mutter oder den Vater mit dem schönsten Kostüm – eine richtige Faschingsparty eben. Die meisten Erzieherinnen begrüßen diesen Trend und kommen nach ihrem Feierabend mit tollen Kostümen bekleidet wieder in den Kindergarten. Allerdings kann es schon vorkommen, dass der als Troll verkleidete Vater den

Kindern einen riesigen Schrecken einjagt und die pummelige Mutter im großzügig dekolletierten Feenkostüm für Verstörung sorgt. Als Leiterin müsse sie die Eltern immer wieder darauf hinweisen, dass es sich um eine Kindereinrichtung handelt und manche Kostüme hier einfach nicht hinpassen. Auch müsse sie dafür sorgen, dass die Party ein Ende findet, wenn der Kindergarten schließt und dass die Erzieherinnen noch ausreichend Zeit haben, den nächsten Tag vorzubereiten. Wir haben dann einen anderen Termin vereinbart.

Dass sich Lebensverhältnisse verändern, ist ganz normal. Aber es sind nicht nur Frisuren, die Mode oder neue Fahrzeugmodelle, an denen sich Veränderungen ablesen lassen. Auch die Familien von heute unterscheiden sich in vielen Dingen von denen vor fünfzig oder zwanzig Jahren. Gepflogenheiten und Gewohnheiten ändern sich genauso wie die

Vorstellungen vom Zusammenleben. All dies berührt auch den Kindergarten, der in den letzten Jahren einen deutlichen Wandel durchlaufen hat. Nach dem Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz, dem Ausbau des Platzangebots und einer weitgehenden Kostenbefreiung für die Eltern kann man sich nun der Qualität der inhaltlichen Arbeit widmen. Der Kindergarten ist dadurch eine Institution geworden, auf die Eltern zählen können. Dies hat auch das Verhalten der Eltern geändert.

Der Kindergarten als Arbeitsplatz

Es fällt auf, dass Eltern während der Eingewöhnungszeit ihrer Kinder, aber auch zu den Übergabezeiten, immer häufiger mit Tablets oder Laptops in den Einrichtungsräumen sitzen und nebenher arbeiten. Manchmal ist es in den Elterneckeln richtig voll. Mobile Arbeitsgeräte verschaffen immer mehr Berufen die Möglichkeit, auch außerhalb des Büros und der regulären Arbeitszeit bestimmte Aufgaben zu erledigen. Daraus erwachsen neue Möglichkeiten Beruf und Familie zu vereinbaren. Durch die Arbeit in der Nähe des betreuten Kindes gewinnen alle Beteiligten an Flexibilität. Die Eltern können ihr Kind auch zwischendurch abholen, sobald eine Arbeit erledigt ist und die Erzieher können die Eltern jederzeit direkt ansprechen. *Coworking Spaces* im Kindergarten als Arbeitsmöglichkeit für Eltern werden schon in naher Zukunft einiges an der Kinderbetreuung verändern. Die Kindergärten werden flexiblere Betreuungszeiten einführen. Die Planung des Tagesablaufs muss darauf eingestellt werden, dass Eltern im Haus sind und ihr Kind hin und wieder zu sich nehmen.

Der Kindergarten als Treffpunkt

Es gibt sie fast überall – die Gruppen von Müttern, die häufig nicht den Weg nach Hause finden und in der Kindergarderobe oder im Eingangsbereich des Kindergartens zusammenstehen, um mit anderen Eltern einen Schwatz zu halten. Noch vor wenigen Jahren wurden diese Elternansammlungen von Personal und Leitung misstrauisch beäugt, ging es doch in den Gesprächen oft um eine Kritik am Kindergarten. Das hat sich deutlich entspannt. Der Kindergarten ist ganz normal auch ein Treffpunkt von Eltern.

Hier werden Elternfreundschaften geschlossen, gemeinsame Aktivitäten verabredet und private Kinderfeste organisiert. Dazu kommt heute, dass Eltern ihre Familienfeiern und Kinderfeste auch gerne im Kindergarten abhalten und häufiger danach fragen, einen Raum am Nachmittag privat nutzen zu dürfen. Eltern nehmen den Kindergarten heute viel selbstverständlicher an, als noch vor zwanzig Jahren. Dies mag daran liegen, dass es mittlerweile ausreichend Plätze gibt und die Bildungsprogramme mehr Klarheit darüber geschaffen haben, was ein Kindergarten leisten muss. Vorbehalte zwischen Kindergarten und Eltern scheinen überwunden zu sein oder werden auf anderen, direkteren Wegen geklärt. Auf der anderen Seite haben sich die Situationen der Familien deutlich verändert. Die Arbeitswelt fordert Mobilität und Flexibilität von den Familien. Großeltern leben oft nicht in der Nähe und Freundeskreise bilden sich immer häufiger über die Kontakte der Kinder. Da ist es kein Wunder, dass Kindergärten eine zentrale Rolle im Leben von jungen Familien spielen.

Der Kindergarten als Beratungsstelle

„Mein Kind kann heute nicht einschlafen“, so lautet die häufige Klage, die Eltern oft nach 22 Uhr am Telefon der Erzieherin ihres Kindes berichten. Diese spätabendlichen Anrufe von Eltern sind nicht nur eine von Erzieherinnen und Erziehern geduldete Grenzüberschreitung, sie sind auch Ausdruck davon, dass Eltern das Erziehungspersonal als Beratung in Fragen der Kindererziehung ernst nehmen. Hinweise zur richtigen Ernährung, zu praktischen Windelzeiten, zu gutem Spielmaterial und zum Verhalten in schwierigen Situationen werden zwischen Erzieherinnen und Eltern ausgetauscht. Kindergärten organisieren Elternberatungsnachmittage oder versenden regelmäßige Elternbriefe mit Ratschlägen zur Kindererziehung.

Der transparente Kindergarten

Auch in den Kindergärten hält die digitale Welt Einzug. Diese Entwicklung verändert einiges an der Zusammenarbeit von Eltern und Pädagogen. Briefe und Hinweiszettel finden sich kaum noch in Fächern und Taschen der Kinder. Heute werden Informationen sowohl untereinander als

6 auch zwischen Kitaleitung, Eltern und ErzieherInnen per Mail ausgetauscht. Auch die Aushänge in den Fluren der Kindergärten verschwinden langsam. Immer mehr Kindergärten verschicken Filme und Fotos der Kinder direkt an deren Eltern, oder stellen diese auf Plattformen bereit, auf welche die Eltern zugreifen können. Eine wachsende Anzahl von Kindergärten bloggt, hat eigene Portale auf Facebook oder Instagram. Informationen über das tägliche Geschehen im Kindergarten können Eltern und Pädagogen quasi in Echtzeit abrufen.

Gemeinsame Ziele ausbalancieren

ErzieherInnen und Eltern eint das Ziel, die Kinder gut auf die Welt vorbereiten zu wollen. In Elternhäusern wird dafür vieles getan. Schon kleine Kinder gehen häufig ins Museum, Theater oder Konzert. Überall entstehen eigens für Kinder eingerichtete Museen. Die zahlreichen Bildungsangebote für Kinder jeden Alters sind in vielen Städten kaum zu überschauen. Der feste Wille, dem Kind das Beste mitzugeben und möglichst keine Chance verstreichen zu lassen, verleitet Eltern häufig dazu, über das Ziel hinauszuschießen. Hier bekommt der Kindergarten eine neue, eine andere Aufgabe – nämlich die Balance herzustellen und Gelassenheit einzufordern. Kinder lernen nicht schneller, wenn viel auf sie einströmt. So wie das Gras nicht schneller wächst, wenn man daran zieht, braucht jedes Kind seine eigene Zeit, um sich zu entwickeln. Kindermuseum, Puppentheater und Konzerthalle sind für den Kindergarten keine Highlights mehr. Den Kindern solche Erlebnisse mitzugeben, die sie zu Hause nicht erleben können, wird die Bildungsarbeit des Kindergartens zukünftig bestimmen. Daher geht es zunehmend eher darum, viel Spielzeit anzubieten und möglichst einfache Spielmaterialien zur Verfügung zu stellen.

Von wegen bilingual – Jetzt wird es multilingual

Noch vor wenigen Jahren war es angesagt, sein Kind in einen bilingualen Kindergarten zu geben. Dieses Angebot haben vor allem Kindergärten in Gegenden unterbreitet, in denen viele wohlhabende Familien leben. Heute sind die meisten Kindergärten multilingual. Denn schon länger

führen die beruflichen und familiären Bedürfnisse immer mehr Familien ins Ausland – auch zu uns nach Deutschland. Also nicht erst seit den Flüchtlingsströmen des letzten Sommers betreuen Kindergärten auch Kinder aus allen möglichen Ländern. Die Kindergärten haben sich darauf eingestellt und bringen Kindern mit unterschiedlichen Muttersprachen die deutsche Sprache bei. Im Kindergarten lernen diese Kinder ganz besonders intensiv von den anderen Kindern. Aber auch ErzieherInnen erweitern im Umgang mit Eltern und Kindern unterschiedlicher Kulturen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten.

Der Kindergarten im Trend

Für Eltern und Kinder wird der Kindergarten zunehmend zum zweiten Zuhause. Das machen nicht nur die Eltern deutlich, die immer selbstverständlicher das Angebot des Kindergartens annehmen, sondern auch immer mehr an den Strukturen des Kindergartens teilhaben wollen. Aus diesem Trend entsteht die Chance für eine vertrauensvolle Erziehungspartnerschaft, die tatsächlich stattfinden kann, da man nun viel mehr voneinander weiß und sich auf die Eigenheiten des Anderen einstellen kann. Der Kindergarten lernt aktuell, sich auf diese Situation einzurichten und damit umzugehen. Es ist ratsam, sich darüber auszutauschen, was noch kommen kann und kommen wird und wie wir damit umgehen wollen.

Antje Bostelmann ist ausgebildete Krippenerzieherin und Entwicklerin der Klax-Pädagogik. Bei Bananenblau hat sie zahlreiche pädagogische Fachbücher veröffentlicht.



Der digitale Kindergarten – Portfolio 2.0

- 22 Wo früher geschnippelt, gedruckt und Fotos aufgeklebt wurden, ist heute das Portfolio eines jeden Kindergartenkindes mit wenigen Klicks aktualisiert – Zumindest wenn sich Träger und Erzieher auf diese Umstellung von Analog zu Digital einlassen. Es gibt mindestens drei Gründe, warum digitale Medien wie z. B. das digitale Portfolio die pädagogische Dokumentation im Kindergarten verbessern.

Computer sind für viele Menschen noch immer undurchschaubare Gerätschaften. Mal funktionieren sie, mal nicht, und nie weiß man so richtig, warum das so ist. Kein Wunder, dass viele Erwachsene sich der Technik ausgeliefert fühlen. Unsere Zukunftsfantasien handeln häufig von einer düsteren Welt, in der die Menschheit von technischen Geräten beherrscht wird.

Hier wird ein Ohnmachtsgefühl deutlich, das leider allzu schnell als Entschuldigung dafür dient, dass eine konkrete Auseinandersetzung mit der Funktionsweise von Technik gar nicht mehr stattfindet. Doch der Verzicht auf das Verstehenwollen ist wenig hilfreich, um den Herausforderungen der Gegenwart gewachsen zu sein. Denn machen wir uns nichts vor: Digitale Technik ist aus unserem Alltag nicht mehr wegzudenken. Die meisten Dinge des täglichen Lebens funktionieren digital. Das gilt für die Waschmaschine ebenso wie für die Stromversorgung der Stadt. Die digitale Technik wird immer weiter verfeinert und dadurch zunehmend leistungsfähiger. Eine Innovation jagt die nächste. Und selbstverständlich spielt sich dieser Trend nicht nur in der Erwachsenenwelt ab, auch die Kinder sind davon betroffen. Daran kommt der Kindergarten nicht vorbei, will er seinen Bildungsauftrag im 21. Jahrhundert verantwortungsvoll wahrnehmen. Der Einsatz digitaler Geräte ist deshalb auch im Kindergarten notwendig. Es kommt allerdings auf das „Wie“ an.

Die meisten pädagogischen Fachkräfte verstehen mittlerweile, dass Tablets, Smartphones, digitale Mikroskope oder Kameras hilfreiche Werkzeuge sind, die in ihrer Multifunktionalität die tägliche Arbeit erleichtern. Sie sind so einfach zu bedienen, dass die Kinder selber fotografieren oder filmen können. Zur Begleitung der Sprachentwick-

lung eignen sich die Geräte ebenfalls, denn sie haben Aufzeichnungsfunktionen. Mit der App „CroakIt“ kann z. B. in regelmäßigen Abständen die Sprachentwicklung des Kindes dokumentiert werden und mit der App „Puppet-Pals“ können Kinder eigene Geschichten aufzeichnen und diese dabei illustrieren. Die Kinder können ihre Thesen zu naturwissenschaftlichen Phänomenen und Experimenten festhalten oder über sich selbst und ihre Freunde berichten. Wollen wir wirklich auf solche Möglichkeiten verzichten?

Altvertraute Gewohnheiten geben uns Sicherheit, natürlich. Aber sie haben nicht nur Vorteile. Wir sind aufgewachsen mit der Überzeugung, dass wir nur die Dinge besitzen, die wir anfassen können. Das ist eine alte Gewohnheit aus einer Zeit, die noch keinen Überfluss kannte und in der Mangel vorherrschte. Unsere Enkelkinder werden vermutlich über unsere Papiersammelwut und unsere unzähligen Aktenordner und Schnellhefter verwundert sein – so selbstverständlich wird ihnen der Umgang mit Dateien, Datenbanken und sozialen Netzwerken geworden sein. Die digitale Welt bietet uns nun die Chance, dass wir uns vom Altgewohnten lösen. Wir sollten diese Chance der Veränderung nicht ungenutzt an uns vorüber streichen lassen.

Dr. Christian Engelbrecht hat Literatur- und Theaterwissenschaft studiert und anschließend als Theaterdramaturg, Kulturpädagoge und Hochschuldozent gearbeitet. Bei Klax ist er in der Pädagogischen Entwicklung tätig.





Das digitale Portfolio in der Praxis

Jeder Erzieher, der eine Methode benutzt, um die Entwicklung des Kindes zu dokumentieren (Portfolio, Sprachlertagebuch etc.), weiß, wie aufwendig diese Arbeit ist und wie schwer es ist, die Dokumentation im Alltag zeitnah zu bearbeiten. Zudem ist das Portfolio aus Papier kosten- und ressourcenintensiv.

Durch das digitale Portfolio fällt das Ausdrucken und Wegheften einzelner Blätter weg. Wir sparen Zeit und arbeiten umweltschonender und viel unmittelbarer. Am Ende bleibt mit dem neuen System mehr Zeit mit und für das Kind. Durch einen autorisierten Zugang haben auch Eltern die Möglichkeit, viel schneller auf das Portfolio ihres Kindes zuzugreifen – Der Austausch zwischen Erzieher, Eltern und Kind wird also noch intensiver.

Sandra Rüger ist staatlich anerkannte Erzieherin und ICT-Verantwortliche in ihrer Einrichtung.



Arbeiterleichterung: Pädagogische Fachkräfte, ganz gleich ob alt oder jung, nutzen digitale Medien bereits. Smartphone und Digitalkamera sind im Alltag fest verankert. Sie haben gelernt, Filme zu erstellen und den pädagogischen Nutzen von Apps kritisch einzuschätzen. Wir sollten diese technischen Kompetenzen für die pädagogische Arbeit nutzen. Worauf warten wir eigentlich noch?

Zeitersparnis: Den Kopf frei machen für das Wesentliche, denn pädagogische Fachkräfte arbeiten für das Wichtigste auf der Welt. Es ist leicht, ein Foto und Video zu posten oder die Eltern über den bevorstehenden Ausflug zu informieren. Das geht auch von zu Hause und zwischendurch. Nun ist dank der digitalen Technik das ortsungebundene Arbeiten möglich geworden. Für pädagogische Fachkräfte, denen es manchmal schwerer fällt, Familie und Beruf zu vereinbaren, ist dies ein unschätzbare Vorteil. Und noch eins kommt hinzu: Jetzt ist endlich Schluss mit dem mühsamen Ausdrucken und Kleben.

Qualitätssteigerung: Qualitativ hochwertige Portfolioarbeit mit Hilfe von digitalen Medien ist kein Zufall. Jetzt können die Entwicklungsschritte und Lernerfolge noch konkreter und aussagekräftiger dokumentiert werden. Das Ankreuzen des passenden Bildungsbereichs und des dokumentierten Lernziels beim Einstellen der Fotos/Videos stellt sicher, dass keine beliebig ausgewählten Dokumente hochgeladen werden. Portfolioarbeit basiert schließlich auf genauer Beobachtung der Lern- und Entwicklungsschritte.



Mein Traumraum ist der Baum-Raum

Bestimmt habt ihr in der Kita einen Essraum, einen Sportraum, vielleicht auch einen Bauraum und einen Musikraum. Welche Räume könnte es eigentlich noch geben? Lasst uns doch mal überlegen ...

Der Matsch-Raum

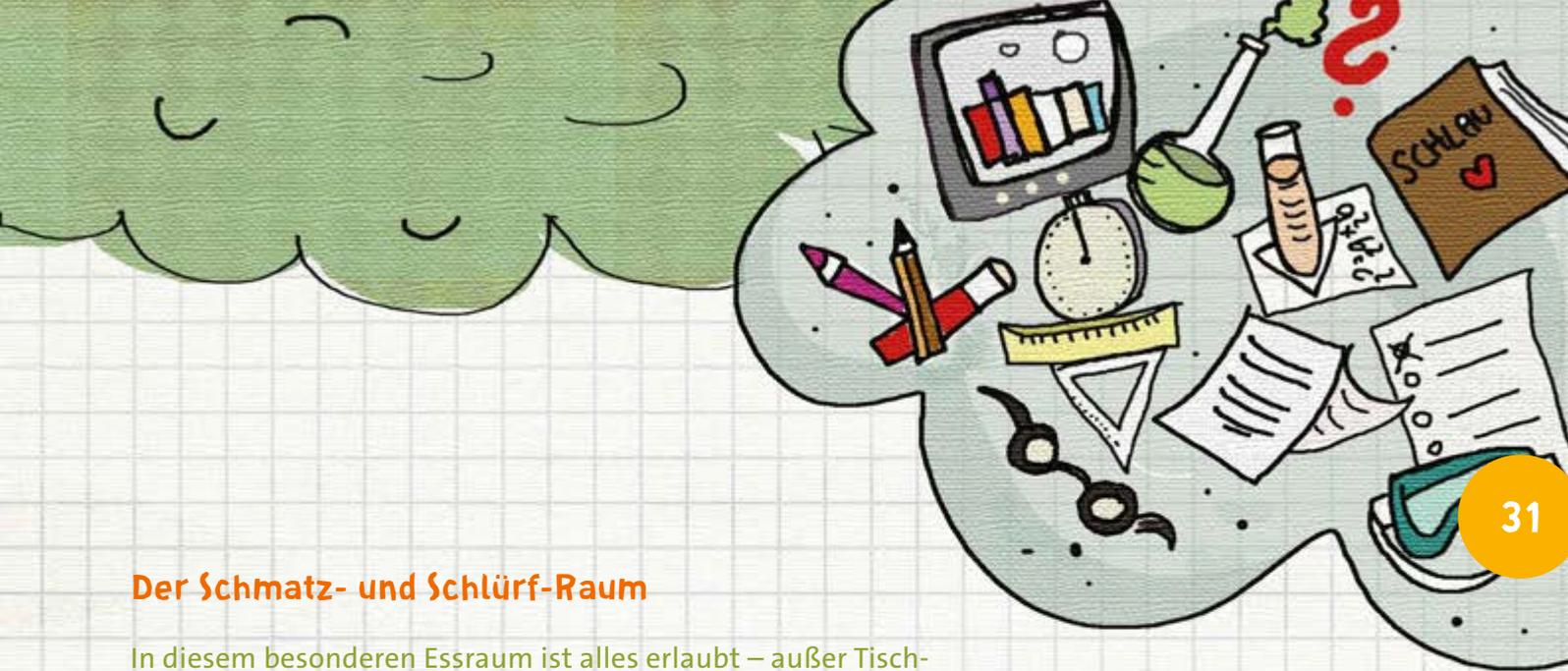
In diesem Raum ist alles, was man zum Matschen braucht. Natürlich gibt es mehrere Wasserhähne. Aber ein Waschbecken ist nicht darunter, denn das Wasser soll ja auf den Boden fließen. Der hat lauter Wellen, damit dort immer schöne Pfützen entstehen. Richtig guter Schlamm steht auch bereit, damit man den zermatschen kann. Oder sich damit bewerfen. Ach, ist es herrlich im Matsch-Raum!

Der Schlau-Raum

Dieser Raum hält alles bereit, was Kinder noch schlauer macht. Zum Beispiel viele Bücher. Superschnelle Computer. Forscherkram für Experimente. Am wichtigsten aber ist ein ganz großer Koffer mit vielen Brillen. Die setzt man auf – und spielt einfach, dass man schlau ist. Schlau, oder?

Der Krach-Raum

Vorsicht, schnell die Tür zumachen! Im Krach-Raum sind nur Sachen, die Krach machen: Trommeln, Tröten, Knisterfolie. Ein alter Schrank, dessen Tür man zuknallen kann. Eine Musikanlage, die man voll aufdrehen darf. Vor allem aber darf man ganz laut schreien. Denn die Tür ist absolut schalldicht.



Der Schmatz- und Schlüpf-Raum

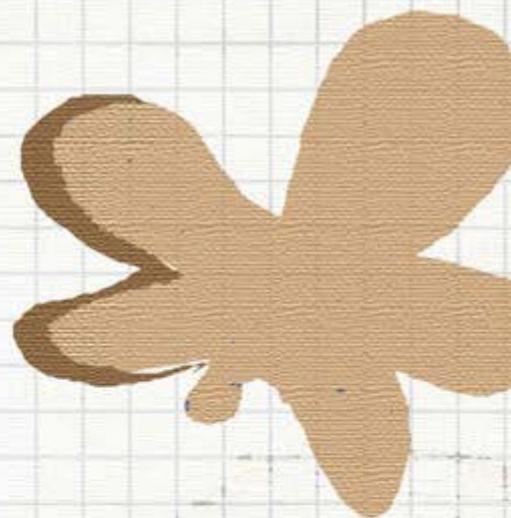
In diesem besonderen Essraum ist alles erlaubt – außer Tischmanieren. Wer will, nimmt sich Besteck. Wer nicht will, nimmt die Finger. Essgeräusche stören niemand. Für deine Erzieherin liegen Kopfhörer bereit. Oder eine Augenklappe. Nach dem Essen kommt der Hausmeister und spritzt Möbel und Fußboden mit dem Gartenschlauch ab.

Der Langweile-Raum

In diesem Raum gibt es fast nichts. Höchstens Babyspielzeug, für das du zu alt bist. Bücher, die du schon auswendig kennst und Puzzle mit sechs Teilen. Aus dem Fenster sieht man in einen langweiligen Hof. Ach, ist das langweilig hier! So öde, dass es schon wieder Spaß macht, sich hier zu langweilen – und man dann aus dem Babyspielzeug und den Büchern eine riesige Brücke baut.

Der Baum-Raum

Das beste Haus ist sowieso das Baumhaus. Für Regentage gibt es im Haus den Baum-Raum, wo es keine Möbel gibt, sondern nur Kletterbäume. Und oben, unter der Lampe, errichten wir ein Baum-Haus mit Schaukel!



Es war einmal:

